4 Wölfe zeigten und bei Schweinshaupten, Landgerichts Hofheim, mehrere Schafe zerrissen, auch eine Anzahl derselben zersprengt hätten. Auch die nächste Umgebung von Coburg werde von Wölfen unsicher gemacht. Dieselben seien bereits zweimal des Nachts in Schafheerden eingebrochen, hätten das eine Mal einige Schafe erwürgt und angefressen und die ganze Heerde zerstreut, während sie das andere Mal vom Schäfer verjagt worden seien. Es waren diess aber, wie sich bald herausstellte, keine Wölfe sondern Hunde.

Schwaben.

Nach dem Schweizerkriege von 1499 machten Wölfe die Gegenden der gefürsteten Grafschaft Kempten unsicher.

Felis Lynx.

Der Luchs.

Oberbayern.

1400 — 1500. Von einem erlegten Luchs hatten die Kloster Tegernsee'schen Jäger mit einander (6 Mann) 2 Maass Schuss- und 2 Maass Fangbier.

1506 bestellte das Kloster Tegernsee den Hönnsl Smid von Rotach und Jörgen Messerer von Egern zu dem „Gämbs vnd Reyssgejayd," wobei bedungen ward, dass sie, so oft sie einen Luchs fangen würden, denselben den Klosterherren anbieten sollten, „vnd wellen wir den kauffen, süllen wir jn dafür geben iiij sexer."

1568 — 1580 verzeichnen die Tegernseer Klosterrechnungen keinen Luchs. Auch in den Rechnungen des Klosters Benediktbeuern bis 1600 ist kein Luchs erwähnt.

1600 — 1700. Die Gemeindekasse Oberammergau zahlte den Jägern, welche den Kopf eines in der Nachbarschaft erlegten Luchses zur Schau herumtrugen und damit Gaben sammelten, nach altem Brauche 15 bis 30 Kreuzer.

1606 war das Jägerrecht für einen Luchs in Tegernsee höher gestellt, als das für einen Bären; es war nämlich 1 fl. 30 kr.

1667 sind nach München eingeliefert worden 6 Luchse.

1643 — 1674 werden Luchse, als in der Gegend von Brannenburg bei Burg Falkenstein hausend erwähnt.

Während die Rechnungen des Klosters Tegernsee von 1568 bis 1580 keinen Luchs aufweisen, finden sich 1768 — 1782 (zwei Jahresrechnungen fehlen) in derselben Zahl von 13 Jahren 39 Luchse verzeichnet und von 1734—1786, wobei die Rechnungen von 8 Jahren fehlen, also in 44 Jahren wurden 109 Luchse erlegt und gefangen. Man sieht auch aus den Rechnungen, dass die Zahl der Luchse im vorigen Jahrhundert wachsend zugenommen hat; denn zu Anfang desselben kommen verhältnissmässig weniger vor als später. Die meisten Luchse wurden an der Rosssteinwand gefangen, dann auf dem Osterberg, Peissenberg, Scharlingmoos, Röthenstein, Hirschberg etc.

1752 war das Jägerrecht für Luchs, Bär und Wolf gleich und zu 2 fl. bestimmt.

1760 lieferte der Oberjüger Adam Mayer an das Kloster Tegernsee 5 Luchse.

1819 wurde nach Ettal Auftrag gegeben einen Luchs zu fangen, da dessen Wildpret dem König als ein Mittel gegen den Schwindel dienen sollte.

1826 wurden in der Riss 5 Luchse gefangen und bis 1831 in Altlach, Urfeld, Wallersee und um Benedictbeuern noch 6 Luchse. In den Rechnungen des Klosters zu Benedictbeuern findet sich auch der seltene Fall erwähnt, dass der Revierjäger Wolfgang Heiss von Urfeld in der Nähe der Jocheralm 2 Luchse, einen alten und einen jungen, auf einen Schuss erlegt hat.

1836 wurde ein Luchs bei Schliersee erlegt.

Zu Tegernsee wurden die Eisen durch Reiben mit Latschen verwittert. Der Jäger G. Mair vom Oberwinkel hat einige Luchse lebend aus dem Eisen gelöst und geknebelt im Rucksacke nach Tegernsee getragen. Ein so geknebelter Luchs wurde einmal bis München getragen, wo ihn König Max I. besah. Unter-

wegs war er mit Kalbsblut gespeist worden. Der damalige Hofmarschall Marquis v. Montperny erschoss ihn in einem Gewölbe der Hofküche. Mair schoss einst einen Luchs, der sich aus dem Eisen losgerissen hatte und auf 3 Branten flüchtig gegangen war.

Forstrath von Schenk hat einst einen Fall am Sulfersteingehäng durch Abspüren auf dem Schnee beobachtet, der deutlich schliessen liess, dass dem so sei. Es hatten 3 Luchse ein Reh gerissen und man konnte sehen, dass einer auf dem Wechsel gelauert, die andern im Bogen gegen diesen gejagt hatten.

In Silber gefasste Luchskrallen „Luchskräul" werden von Gebirgsjägern häufig am Uhrgehänge getragen.

Niederbayern.

Der bayerische Wald wimmelte nach dem Schwedenkriege von wilden Thieren, Bären, Wölfen und Luchsen.

Oberfranken.

1654. Im germanischen Museum zu Nürnberg befindet sich ein Aktenfaszikel in M.S. „Beschwerden wegen Schiessens eines Luchses durch Hn. Wolf von Wolfsthal zu Hallerndorf" (Hallerndorf bei Forchheim).

1752. Luchse um Wunsiedel.

Mittelfranken.

1661 wurde bei Langenzenn von dem markgräflichen Förster im Mai ein Luchs geschossen und der Balg nach Bayreuth eingeliefert.

1690 war nach Eichstädtischen Akten das Wolfs- und Luchsjagen ein allgemeines Wesen, bei welchem sich alle Gemeiden zu betheiligen hatten.

Schwaben.

Bis in die zwanziger Jahre war der Luchs nach Gross in dem Gebiete der oberen Iller und der Osterach eine gewöhnliche Erscheinung. Er wechselte meist von Ost und Süd aus den Tyroler Bergen hier herein, angezogen von dem starken Wildstande, wie er unter der Herrschaft des Hochstiftes Augsburg und der Grafen Königsegg in diesen Alpen blühte.

Im Winter 1820 spürte der Forstwart Zeller zu Oberstdorf auf dem Kotterscheck 3 Luchse. Sie wechselten durch die sogenannten Sybellen in die Revier Wertach. 1822 im Winter stiess er auf dem Brunoanger am Grünten auf die Fährte eines Luchses, der sich bis auf 30 Schritte an einen Hirsch von 10 Enden angeschlichen hatte.

Der hochstiftisch augsburgische Forstmeister Anton Lutz zu Burgberg (1760 — 1822) hielt einmal im Winter in der Gegend von Winkel eine Jagd auf Füchse und Rehe. In einem Bogen an der Starzlach, dem sogenannten Winkeltrieb, gab sein Dachshund Standlgut und verbellte einen Luchs auf einem krummen Holzapfelbaum, von welchem ihn der Jägerbursche Philipp Wex von Staufen herabschoss. Vor den Augen dieses Lutz griff ein Luchs auf dem Mangeritzer Berg einen Rehbock an, auf den Lutz sich anzupürschen im Begriffe stand, sprang aber vom Bocke sogleich wieder in das Gebüsch zurück, als er des Jägers ansichtig wurde. Der Bock stürzte nach kaum 30 Gängen verendet zusammen, obwohl er am Halse nur etliche leichte Hautritze hatte, die kaum schweissten, und, wie die Untersuchung zeigte, durchweg gesund, feist und sehr stark war.

Im Jahre 1819 riss ein Luchs auf der Alpe Schwarzwasser in einer Nacht sämmtliche 36 Schafe der Hürde.

Auf der Zipfelsalpe riss ein Luchs eine Auerhenne im Neste und im Umwenden einen Geisbock, der neugierig herbeigelaufen war.

Am Ochsenberge auf dem Sätteli, bei Bad Tiefenbach, standen die Luchse besonders gerne und es wurden dort oft Luchsjagden veranstaltet. Der gräflich Königsegg'sche Jäger Sprinkhard zu Fischen lud mit seinem Jagdgehülfen Sebastian Schmid in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts zu einer solchen Jagd den Pfarrer Hagspihl von Meisselstein und den Landhauptmann Jodok Schmid von Fischen ein. Es waren 3 Luchse im Jagdbogen, die in längeren Zwischenräumen nach einander zuerst dem Jagdgehülfen kamen, der aus Rücksicht für den Pfarrer nicht schoss. Diesem aber versagte auf den ersten Luchs das Gewehr, den zweiten fehlte er und als der dritte kam, hatte er noch nicht geladen. Der Landhauptmann

fehlte den einen und einem zweiten, der jedoch entkam, brachte er einen leichten Schuss bei.

Bei dem Dörfchen Wangenritz fing ein Luchs einen Rehbock, dessen Kopf er bis auf Besler-Wies am Grünten trug und dort in eine Schneehalde drücke. Auf dem Rehkopf richtete Forstmeister Lutz das Eisen; nach 13 Tagen erinnerte sich der Luchs seines Rehkopfes und ward gefangen.

Unter dem Forstwarte Joachim Huber in Oberstdorf zu Ende des vorigen Jahrhunderts hatte eine Luchsin Junge an der nördlichen Thalwand des Oythales am sogenannten Schäfhofe.

Im Algäu waren im vorigen Jahrhunderte Tellereisen, wie es scheint, wenig im Gebrauch. Der ältere Agerer, Forstwart zu Hindelang von 1790 — 1816, tödtete den Luchs auf dem Risse durch ein Wurfgeschoss, ähnlich dem Fischgeren, das von einer Bogensehne geschnellt, dem Thiere in Kniehöhe von der Erde in die Brust drang.

Ein Reisender, der über das Allgäu im Jahrgang 1854 der neuen Münchner Zeitung, Beilage 133, berichtet, hat 1840 zu Hindelang noch einen erlegten Luchs zur Schau herumtragen sehen. Demselben wurde auch ein Fall erzählt, wo ein Luchs in einen Ziegenstall zu kommen suchte, indem er die Einfassungswand untergrub. Als er aber innen mit dem Kopf hervorkam, gab ihm ein die Gefahr merkender Bock so nachdrückliche Stösse, dass er ihn todt hinstreckte.

Dr. Gross behauptet, dass der Luchs nie starkes Hochwild reisst; denn er überschätze nicht seine Kraft. Hiezu bemerke ich, dass im Jahre 1718 im Würtembergischen zufälligerweise ein Luchs geschossen wurde, den ein Hauptschwein, das mit ihm durch die Dickung gerannt kam, eben von sich abgestreift hatte. In demselben Jahre wurde ein Luchs in Tyrol von einem Hirschen, den man aber auch verendet neben ihm fand, wider einen Felsen gespiesst. Siehe Ridingers merkwürdige Thiere, Tafel 41 und 61.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: Felis Lynx. Der Luchs. Oberbayern. 109-113